

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870**

1.7.1870 (No. 153)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 1. Juli.

Nr. 153.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.  
Einkaufsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

## Telegramme.

**Stuttgart, 30. Juni.** Oberst Hammer, der gestern angekommen ist, reist heute nach gepflogenen Verhandlungen mit Hrn. v. Wambüler über die Gotthardt-Bahn wieder ab.

**Berlin, 29. Juni.** Der Schwurgerichts-Prozess gegen den Direktor der norddeutschen Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit, Martini, und den Betriebsinspektor derselben Bank, Graf Wartenstein, endete mit der Freisprechung beider Angeklagten.

**Wien, 29. Juni.** Wie die „N. Fr. Presse“ vernimmt, finden zwischen der Kreditanstalt und der Anglobank einerseits, und dem Vizekönig von Ägypten andererseits gegenwärtig Unterhandlungen statt, deren Zweck die Ablösung der ägyptischen Bahnen sein soll.

**Florenz, 29. Juni.** Wie die „Indep. ital.“ wissen will, würde der Vizekönig von Ägypten demnächst in Begleitung seines ältesten Sohnes, Mehemed Tewfik Pascha, nach Konstantinopel gehen. Letzterer, welcher gegenwärtig in Wien weilte, sei unvermuthet zurückgerufen worden und werde, Italien durchziehend, sich in Brindisi nach Alexandrien einschiffen. Wie das genannte Blatt erfährt, wäre der Entschluß des Vizekönigs durch dringendes Anrathen des Pariser Kabinetts veranlaßt worden.

**Paris, 29. Juni.** In der heutigen Sitzung des Gesetzgeb. Körpers wurde das Amendement, welches die Beibehaltung der gegenwärtigen Dotation der Senatoren bei Unterjagung der Annahme anderer Stellen verlangt, bei der Abstimmung durch Aufstehen und Sitzbleiben angenommen, bei der darauf folgenden namentlichen Abstimmung jedoch verworfen. Hiernach ist der ursprüngliche Entwurf und das Amendement, welches die gegenwärtige Dotation aufhebt, beibehalten und die Lösung der Frage über die Annahme anderer Stellen sieht noch der Erledigung entgegen.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 30. Juni.** Das heute erschienene Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 46 enthält I. Gesetz, die Abänderung des Vereins-Zolltarifs vom 1. Juli 1865 betr. II. Bekanntmachung des Finanzministeriums, 1) die neue Redaktion des Vereins-Zolltarifs betr.; 2) den Vollzug des Gesetzes über die Besteuerung des Tabaks betr.

**Eisenach, 27. Juni.** (Zrf. Journ.) Der Kaiser von Rußland traf gestern Abends mittels Extrazugs von Stuttgart hier ein, wurde am Bahnhofe vom Großherzog begrüßt, umarmt und geküßt. Um 11 Uhr erfolgte die Ankunft in Weimar. Bei der Fahrt von Weimar nach Belvedere passirte dem kaiserlichen Wagen ein kleiner Unfall. Bei einer Chausseekreuzung stieß die von Verla an der ihm kommende Post mit dem Wagen des Kaisers zusammen, was einige leichte Beschädigungen des Wagens verursachte.

**Berlin, 29. Juni.** (N. Z.) Der Bundesrath beschloß eine Vereinbarung mit der Schweiz abzuschließen, wonach Angehörige des einen Theils, im Gebiete des andern Theils, weder dem Militärdienst noch einem Gelderwerb für Nichtleistung des Militärdienstes unterworfen werden sollen.

## \* Des Müllers Rache.

Von A. R.

Jersey ist eine der Kanalinseln, die zwischen England und Frankreich liegen. Dasselbst befinden sich ganz nahe am Meereseufer die Trümmer einer Wassermühle, an welche sich folgende Erzählung knüpft.

Vor längerer Zeit war die Mühle von La Roquette — unter diesem Namen war sie bekannt — in gutem Zustande und das Geschäft war so blühend, als das einer andern Mühle der Insel. Der Müller hieß Peter Lebrun. Er war ein Wittwer und schon in vorgerücktem Alter. Zu seinen Verrichtungen wurde er von seinem Neffen, Kaspar, einem jungen Mann von fünfundsiebzig Jahren, unterstützt, der noch ganz jung von Goulance aus der Normandie herübergekommen und unter seines Oheims Dache aufgewachsen war. Seit seiner Frau Tode hatte man kein weibliches Wesen die Wohnung Lebrun's betreten sehen. Außer und innerhalb des Hauses ward Alles von dem Müller und seinem Neffen verrichtet. Die Beiden paßten gut zu einander. Geiz und gemeine Verschmießtheit, die ein Vergnügen daran empfanden, einen Nachbarn zu überlisten, und einen Schilling daran sehen, um betrüblicher Weise einen Heller damit zu gewinnen, waren die Haupteigenschaften ihrer Charaktere. Uebrigens waren dieselben, um der Wahrheit die Ehre zu geben, an harte Arbeit gewöhnte Leute, und was sie thaten, war stets gut und pünktlich verrichtet, so daß das ungeheure Wasserrad (denn der Mühlenbetrieb geschah durch Wasserkraft) selten aus Mangel an Arbeit stille stand. Die Mühle und das Haus, in dem der Müller lebte, befanden sich unter einem und demselben Dache und umfaßten im Ganzen vier Räume, wovon zwei zu Geschäftszwecken, einer als Wohnzimmer — Küche und Schlafzimmern zugleich — diente, während der Müller und sein Neffe im obern Stockwerk schliefen.

Hinter der Mühle war ein Stall mit einem kleinen Anbau, worin des Müllers Pferd und ein Karren untergebracht waren.

So verfloß ein Jahr nach dem andern, ohne einen andern als den

**Berlin, 29. Juni.** Die neuerdings von der „Köln. Ztg.“ verbreitete Nachricht, es sei die Absicht Sr. Maj. des Königs, nach Beendigung der Anfangs August hier in Berlin stattfindenden Feierlichkeiten sich für einige Wochen nach Meran zu begeben, wird in hiesigen wohl-orientirten Kreisen als völlig grundlos bezeichnet. Ebenso unbegründet ist das in einem Theil der Presse umlaufende Gerücht, zu der für den 3. August bevorstehenden Säcularfeier würden ausländische Militärdeputationen Einladungen erhalten. Solche Einladungen sind hier niemals beabsichtigt worden. Daß von Seiten des russischen Kaiserhauses wegen seiner nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zur preussischen Königsfamilie eine Beteiligung an der Gedächtnisfeier des hundertjährigen Geburtstages weisland Königs Friedrich Wilhelm III. in Aussicht steht, habe ich früher schon angedeutet.

**Breslau, 29. Juni.** Das Mittagsblatt der „Breslauer Ztg.“ theilt aus guter Quelle mit, daß die Genehmigung zur Eröffnung eines konfessionslosen Gymnasiums, den Anträgen des Magistrats entsprechend, soeben ertheilt worden sei.

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 28. Juni.** Die Blätter melden, daß die in Estuari versammelte internationale Konferenz den türkisch-montegrinischen Grenzstreit definitiv und zwar zu Gunsten der Türkei entschieden habe. Die Meldung ist nicht genau. Die Konferenz hat den Prozeß nur zu instruieren, nicht zu entscheiden gehabt; die Entscheidung wird vielmehr Sache der betreffenden Regierungen sein. Aber allerdings haben die gepflogenen Erhebungen das Recht der Pforte außer Frage gestellt und es wird auf Grund derselben ohne Zweifel Montenegro mit seinen Ansprüchen ein für allemal ab- und zur Ruhe verwiesen werden.

**Wien, 29. Juni.** (Fr. Z.) Der Kaiser hat 20,000 Kr. für die Beschädigten in Pera gespendet. — Wie es heißt, soll der Erzherzog Albrecht nach Warschau ein Handschreiben des Kaisers an den Zaren mitnehmen. — Die Veränderungen im Ministerium werden erst nächsten Freitag amtlich veröffentlicht werden. Es bestätigt sich, daß Baron Widman zurücktreten, Stremayr Unterrichtsminister, Holzgethan und Petrino definitiv zu Ministern der Finanzen und des Ackerbaues ernannt werden sollen. Das Landesverteidigungs-Ministerium bleibt einseitig unbelegt.

**Brünn, 28. Juni.** Der Kaiser hat dem Grafen Wrhna (zur Verfassungspartei gehörend) die Vollmacht zur Stimmgabe bei den Großgrundbesitz-Wahlen in Mähren ertheilt. (Angeachtet dieser Thatsache scheinen der „N. Fr. Pr.“ die Kombinationen, die man an die von dem Kaiser dem Grafen Falkenhayn ertheilte Vollmacht für die oberösterreichischen Großgrundbesitz-Wahlen knüpft, vielleicht übertrieben.)

## Rumänien.

**Bukarest, 28. Juni.** Fürst Karl hat eine Rundreise durch die Provinz Dumbowiza angetreten, auf welcher er von dem Handelsminister begleitet wird. — Heute traten die neuwählten Abgeordneten beifalls Prüfung der Wahllegitimationen und Wahl des Bureau's auf die Dauer von 14 Tagen zusammen.

Waher gewöhnlichen Faden in den Einschlag des einfarbigen farblosen Daseins zu wehen, das die zwei Männer auf der Mühle führten, außer daß Lebrun's Haar nach und nach so weiß ward, wie sein Neff, und der finstre Kaspar mit jedem Jahr wo möglich noch finsterner und schweigsamer. Sie waren Beide Leute von wenig Worten und dies war vielleicht der Grund, weshalb sie so gut zu einander paßten.

Die Mühle befand sich in einem Einschnitt der dieselbe umgebenden Hügel und lag in einem Thale, das indes noch hoch genug über der sandigen Bucht lag, um ihren Bewohnern einen großartigen Ueberblick des Meeres zu gestatten. Im Vordergrund war der am meisten ins Auge fallende Gegenstand ein Felsenriff, gegen welches, selbst im ruhigsten Wetter, die Fluth ihre Wassermassen wälzte. Nicht daß sich übriges Lebrun oder sein Neffe im mindesten um die Ansicht kümmerten oder es bedauert hätten, wenn eine hohe Mauer zwischen ihnen und der Seefläche errichtet worden wäre und ihnen die Aussicht für immer verschlossen hätte.

Peter Lebrun hatte die Gewohnheit, früh aufzustehen. Als er an einem Herbstmorgen, bald nach Tagesanbruch, sich in die Mühle begab, ward er höchlich betroffen, einen Saal mit Mehl, welchen er sicher war, den Abend vorher zugebunden zu haben, um ihn an seinen Bestimmungsort zu senden, geöffnet zu finden, was offenbar geschehen sein mußte, seit der Müller das letztmal sein Auge darauf geworfen hatte. Lebrun's erster Blick fiel auf das äußere Thor; allein die starke hölzerne Stange, mit der er es zu verwahren pflegte, war noch an ihrem Platze. Er selbst hatte so eben die Thüre, welche aus dem Hause in die Mühle führte, entriegelt. Die kleine Fensteröffnung, woraus der untere Theil des Gebäudes ein schwaches Licht empfing, befand sich hoch oben in der Mauer und war mit eisernen Stangen versehen. Als Lebrun's schwacher Verstand diese Thatsachen — eine nach der andern — überlegte, bestel ihn kalter Schweiß und er blickte furchtlos um sich. Kein menschliches Wesen konnte zu dem Saale ge-

## Schweiz.

**Bern, 28. Juni.** Aus der gestrigen Sitzung des Bundesrathes meldet der „Bund“:

Gegen Ende des vorigen Jahres haben fünf ehemalige württembergische Angehörige, die in der Schweiz (in den Kantonen St. Gallen und Zug) eingebürgert worden, später aber wieder für einige Zeit in ihre frühere Heimath zurückkehrten, durch Vermittlung der schweizerischen Kantonsregierungen die Intervention des Bundesrathes nachgesucht, um von dem Militärdienste in Württemberg, wozu dieselben von den dortigen Behörden gezwungen werden sollten, befreit zu werden. Der Bundesrath fand die Beschwerde vollkommen begründet und wandte sich auch sofort an die königliche Regierung, um dieselbe zu veranlassen, den Militärbehörden die nöthigen Weisungen zu ertheilen, damit die Petenten, in Uebereinstimmung mit dem schweizerisch-württembergischen Niederlassungsvertrage von jeder Militärdienstpflicht entbunden werden. In Beantwortung des bezüglichen Verlangens meldet nun das württembergische Ministerium des Auswärtigen, es sei durch Beschluß des Oberkreuzungsrathes vom 24. Mai l. J. anerkannt worden, daß drei von den Petenten als rechtmäßig ausgewandert und in das schweizerische Staatsbürgerrecht aufgenommen, von jeder Verpflichtung zum württembergischen Kriegsdienst auch für den Fall frei sein sollen, daß sie als Angehörige der Schweiz ihren vorübergehenden oder bleibenden Sitz in Württemberg nehmen. Ein weiterer Fall ist dadurch praktisch gelöst worden, daß der Betreffende bald nach Eingabe der Beschwerde als dienstuntauglich entlassen wurde. Nur bei einem der fünf Petenten sind zur Zeit die Unterhandlungen noch schwebend, mit Bezug auf die andern vier ist aber also von der württembergischen Regierung, wie zu erwarten war, dem diesseitigen Verlangen entsprochen worden. Die Regierungen von St. Gallen und Zug werden hievon in Kenntniß gesetzt.

**Bern, 29. Juni.** (Bund.) Gegenüber einem Vorschlage der großh. badischen Regierung, die Verhandlungen über einen Staatsvertrag, betreffend den Eisenbahn-Anschluß Kreuzlingen-Konstanz, am 28. d. in Konstanz selbst beginnen und unmittelbar daran die Verhandlungen wegen der übrigen Anschlüsse knüpfen zu lassen, hat sich der Bundesrath mit der Wahl des Ortes einverstanden erklärt, jedoch betreffend den Zeitpunkt des Zusammentritts der Konferenz eine Verschiebung um 8-10 Tage verlangt. Die Konferenz wird nun wahrscheinlich am 8. Juli eröffnet werden. Der Bundesrath läßt sich an derselben für den Anschluß Kreuzlingen-Konstanz durch die HH. Nationalräthe Stämpfli und Anderwert, für die andern Anschlußfragen durch die HH. Stämpfli, Regierungspräsident Scherrer in Zürich und Regierungsrath Moser-Ditt in Schaffhausen vertreten.

## Italien.

**Florenz, 27. Juni.** (N. Ztg.) Alle Die, welche am 24. d. — dem Jahrestage der Schlacht von Solferino — der Einweihung der Veinhäuser von Solferino und San Martino beigewohnt haben, erzählen von dem erhebenden Eindruck der schön ausgedachten und schön ausgeführten, ebenso großartigen als einfachen Feier. Die Gründung der Gesellschaft, welche die Gebeine der am 24. Juni 1859 gefallenen Italiener, Franzosen und Oesterreicher gesammelt und ihnen die gemeinsamen Ruhestätten gebaut hat, ist das Verdienst des Senators Torelli, Präsidenten von Venedig; der Gesellschaft sind in wenigen Monaten Hunderte von Mitgliedern beigetreten, und sie hat eine sehr bedeutende

langt sein und denselben geöffnet haben, folglich mußte Zauberei im Spiele sein. Das war der erste Gedanke, der sich des Müllers Geist aufdrang. Während er in dem geisterhaften Grau der ersten Morgendämmerung so dastand, schien es ihm nicht unmöglich, daß irgend Jemand sich dem Bösen verkauft habe, und in Folge dessen mit einer übernatürlichen Gewalt bekehrt worden sei. Er aber dachte sich als das Opfer irgend einer Bosheit, die ihren Ursprung in einem solchen Verhältniß habe.

Er that einen Schritt vorwärts und warf einen scharfen Blick in den offenen Saal; dann aber fuhr er erschrocken zurück. Der Saal war nicht bloß geöffnet, sondern ein Theil dessen Inhalts gestohlen worden. Es war Mehl, wahrscheinlich mit den Händen, daraus entnommen; denn vier ausgestreckte Finger waren noch sichtbar auf dem, was übrig gelassen war. Mit einem Male war die Annahme, daß Hererei im Spiele sei, aus dem praktischen Sinne des Müllers entwichen. Ein Dieb, und zwar ein ganz gewöhnlicher Dieb, kein übernatürliches Wesen war die Nacht über hier thätig gewesen. Es handelte sich um sein Eigenthum, und dies war genug, um seine schlimmsten Triebe aufzuregen.

„Kaspar! Kaspar!“ rief er mit rauher Stimme, „komme schnell herbei!“

In der Stimme des alten Mannes lag Etwas, was den Kaspar, unbefleidet wie er war, schnell herbeikommen machte. „Hier, mein Oheim, bin ich“, sagte er.

„Wer hat den Saal angerührt? Warst Du es? Wer hat von seinem Inhalt genommen? Warst Du's?“ fragte er mit einer vor Wuth zitternden Stimme, indem er mit dem Finger auf sein verletztes Eigenthum deutete.

„Ich sicherlich nicht, Oheim“, antwortete erlaunt Kaspar, „Du weißt das nur zu gut, ohne mich zu fragen.“ Beide sprachen gewöhnlich in dem normänisch-französischen Dialekt, obgleich Jeder von ihnen im Nothfall sich auf Englisch ausdrücken konnte. (Fortsetzung folgt.)

Geldsumme verwenden können; namentlich haben auch die Kaiser von Frankreich und Oesterreich ansehnliche Beträge gesendet. Zur Einweihung wurden 150 Personen geladen, darunter außer den Vertretern des italienischen Königshauses, des Ministeriums, der Kammern, des Heeres, zumal auch die beiden bei der italienischen Regierung beglaubigten militärischen Bevollmächtigten Frankreichs und Oesterreichs, und gerade diese beiden letztern wurden als fremde Gäste besonders ausgezeichnet. Bei dem Bankett, welches auf die kirchliche Feier folgte, trant der Präsekt Corelli auf das Wohl des ersten und besten Freundes Italiens, Napoleons III, und der Kriegsminister Govone ließ den Kaiser Franz Joseph leben, „der einst Feind, heut aufrichtiger Freund Italiens und Förderer des Fortschritts in seinen Staaten ist.“ Als der Oberst Pollak von der Sympathie und Achtung sprach, welche das österreichisch-ungarische Heer für das tapfere italienische Heer hegt, nachdem es dessen Tüchtigkeit auf dem Schlachtfelde kennen gelernt, brachen die Gäste in begeisterten Beifall aus. Die Musik spielte auch die österreichische Volkshymne, doch fand sie damit bei der herbeigeströmten Menge weniger Anklang.

**Florenz, 28. Juni.** Die Kammer hat bei der Beratung über die Besteuerung des beweglichen Vermögens den Artikel, welcher die Besteuerung um 20 Proz. erhöht, dagegen den Gemeinden das Recht der Auflage von Zusatzcentimen benimmt, mit 165 gegen 91 Stimmen angenommen. Neunzehn Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Der Vorschlag zur Herabsetzung des Telegraphentarifs ist angenommen.

**Rom, 24. Juni.** (Köln. Ztg.) Der Horizont der Opposition verflüstert sich von Tag zu Tag, und die trügerischen Hoffungssterne, denen sie vertraut, erleiden immer mehr. Bereits hat der Erzbischof von Köln ausdrücklich erklärt, daß er sich der Entscheidung der Majorität anschließen werde, was so viel heißt, daß er nicht einmal so weit gehen will, als der Bischof von Mainz, der entschlossen ist, seiner Ueberzeugung wenigstens durch ein feierliches „non placet“ in der öffentlichen Sitzung Ausdruck zu geben. — Bei der Blüthenlese „kostbarer Ansprache“ des hl. Vaters, welche die „Unita Cattolica“ in ihrer Nummer vom 22. Juni zum Besten gibt, fallen mir einige andere gestützte Worte ein, welche der Papst in seiner Ansprache an die Behörden Roms und an die Nobelgarde bei Gelegenheit seines neulichen Jubiläum geäußert hat. Zu den ersteren sagte er unter Anderem: „Regieren ist eine schwere Pflicht, und wenige Regenten sind sich ihrer großen Verantwortlichkeit bewußt. Ich aber sage, daß die Regierungen für den Papst gemacht sind, nicht der Papst für die Regierungen.“ Zu den Nobelgardisten sagte der Papst: „Ich befinde mich wohl und Ihr könnt versichert sein, daß ich Euch noch zehn Jahren meinen Segen zu ertheilen im Stande sein werde.“ Vermuthlich hat es dem hl. Vater nicht entgehen können, daß man in der Welt vielfach nicht auf eine weitere lange Lebensdauer für ihn zu hoffen wagt.

**Rom, 25. Juni.** (N. Fr. Pr.) Was die Infallibilität eigentlich für geheime Pläne hegen, um ihre Zwecke durchzusetzen und die Anzahl der Oppositionsmitglieder möglichst auf ein Minimum herabzubringen, darüber weiß sich hier Niemand Rechenschaft zu geben. Daß sich etwas Mysteriöses im Schoße der Majorität außerhalb der Aula vorbereitet, das geht schon aus den häufigen Zusammenkünften hervor, welche diese Herren seit einigen Tagen gruppenweise abhalten, und man spricht in Folge dessen von einem nagelneuen Schema, das zu diesem Behufe auf das Tapet gebracht werden wird, denn jetzt scheint es im Interesse der Kurie zu liegen, die Diskussion zu verlängern, um die Lebhaftigkeit derselben abzuwachen und überhaupt Zeit zu gewinnen.

Aber auch die Opposition ist nicht müßig und hat in einer zahlreichen Versammlung vor kurzem die ihr zu Gebote stehenden Kräfte einer genaueren Revue unterzogen. Leider hat sich dabei herausgestellt, daß man früher sehr sanguinische Berechnungen gemacht habe und daß bei der Schlusspotation mehrere noch vor vierzehn Tagen als ganz zuverlässig angenommene Stimmen für die Partei verloren sein werden, besonders da in jüngster Zeit wieder einige französische Bischöfe der Sache untreu geworden und in das päpstliche Lager übergegangen sind.

Die Kurie wird täglich verschlossener, und die Mitglieder der ökonomischen Synode haben buchstäblich heute oft noch keine Idee, was ihnen morgen aufgesetzt werden wird. Vor einigen Tagen erkundigte sich z. B. Kardinal Rauscher bei einem zur Wache in der vatikanischen Aula berufenen Malteser-Ritter österreichischer Nationalität, ob ihm über den etwaigen Schluß der Debatte vor dem 29. d. M. noch nichts bekannt sei. Wenn schon der Erzbischof von Wien, ein hervorragendes Mitglied des Kardinalkollegiums und einer der bedeutendsten Bischöfe Europas, dessen Diözese mit jenen von Paris und Köln zu den größten der Welt gehört, so wenig über die zunächst im Konzil eintretenden Eventualitäten unterrichtet erscheint, so kann man sich einen Begriff davon machen, welche armselige Geheimniskrämerei die Kurie treibt.

In der Sitzung vom 23. hat Erzbischof Landriot von Reims mit großer Energie gegen das Dogma gesprochen, und der nach ihm folgende Mgr. Maupas, Erzbischof von Zara, der einstige Liebling des Frhrn. Alexander v. Bach, trug seine Farben zur Verherrlichung des Infallibilitäts-Dogmas sehr dick auf. Sonst sind bis jetzt keine besonders markanten Momente aus dieser Sitzung zu meiner Kenntniß gelangt.

\* **Rom.** Bekanntlich hat der Papst den Kardinal Guidi, Erzbischof von Bologna, sofort nach der Konzilsitzung, worin derselbe sich so entschieden gegen die individuelle persönliche Unfehlbarkeit aussprach, zu sich beschieden und gehörig abgefanzelt. Verschiedene Blätter bringen hier-

über noch allerlei Einzelheiten. So schreibt man z. B. dem „Journ. des Deb.“

Es kam zu einem äußerst heftigen Austritt. Zunächst warf Pius IX. dem Kardinal vor, er wolle papeggiare, d. h. seine Kandidatur für die päpstliche Würde aufstellen. Auf diesen Vorwurf antwortete der Kardinal mit Würde und Bescheidenheit, er habe nie einen so verwegenen Gedanken gehegt. „Sie wollen also nach Bologna zurückkehren“, hob der Papst wieder an. „Gewiß“, antwortete Guidi, „wäre das mein liebster Wunsch, aber ich werde nicht eher zurückkehren, bis diese Provinz ihrem rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben ist.“ „Wo haben Sie denn die wunderlichen Theorien gelernt, welche Sie entwickeln?“ fragte der Papst weiter; „doch nicht im Bellarmin?“ Und dann begann er selbst, dem Kardinal eine dogmatische Vorlesung zu halten.

Ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“ berichtet: Als der Kardinal-Erzbischof von Bologna vor Pius IX. erschienen war, um wegen seiner Opposition gegen das Infallibilitäts-Dogma die Meinung des Papstes zu vernehmen, betraf der Erzbischof sich auf die jener Lehre wenig günstige Tradition der Kirche. Worauf der heil. Vater ihm die energische Antwort gab: „La tradizione sono io!“ (Die Tradition bin ich!) Wir geben diese Details, wie sie berichtet werden, natürlich ohne für deren Richtigkeit in allen Theilen einstehen zu können.

Das Konzil hat am 23. Juni seine 76. General-Kongregation gehalten. Vor Eröffnung der Beratung meldete der Vorsitzende, daß sich noch ein Redner habe einschreiben lassen, das ist der 117; 37 haben bereits gesprochen; wenn also die Beratung nicht abgeschnitten wird, so kann sie noch lange dauern. Es sprachen dann Mgr. Doimo Maupas, Erzbischof von Zara, Mgr. Landriot, Erzbischof von Rheims, Mgr. Ynso, Erzbischof von Burgos, Mgr. Lynch, Erzbischof von Toronto, und Mgr. Vosanna, Bischof von Biella.

**Frankreich.** \* **Paris, 29. Juni.** Sitzungen des Senats und des Gesetgeb. Körpers vom 28. Juni.

Im Senat brachte gestern Hr. Duruy einen Gesetzesentwurf ein, betr. die Einführung der Freiheit des höheren Unterrichts in Frankreich. Der Entwurf des ehemaligen Unterrichtsministers besteht aus zwölf Artikeln. Er stellt als Prinzip auf, daß jeder Franzose, welcher die Bedingungen des Gesetzes vom 15. März 1850 erfüllt, eine höhere Unterrichtsanstalt gründen kann, nur dürfte dieselbe nicht den dem Staat vorbehaltenen Titel: Fakultät oder Staatsschule führen. Der Entwurf wurde an die Kommission verwiesen.

Der Gesetgeb. Körper brachte gestern die Beratungen über das Maire-Gesetz zum Abschluß. Art. 2 wurde im Sinne des Amendements Berger definitiv festgesetzt, daß die Maires und Adjunkten vor ihrer Ernennung in der Wählerliste der Gemeinde oder in einer ihrer Steuerrollen eingeschrieben sein müssen. Art. 3 befaßt in seiner definitiven Fassung, dem Amendement des Hrn. Dugué de la Fauconerie entsprechend, daß vor der Ernennung eines Maire die etwaigen Wahlen im Gemeinderath besetzt werden müssen, zu diesem Zweck aber nur eine Wahl ausgeschrieben werden solle. Eine große Anzahl von neuen Zusatzanträgen wurde verworfen, so ein Amendement Maguin, wonach jede Wahlen im Gemeinderath binnen drei Monaten neu besetzt sein müßte, ein Amendement Arago, welches der Regierung das Recht entziehen will, die Wahlabschlüsse für die Gemeindevahlen abzusehen, u. A. Das Gesetz als Ganzes wurde schließlich mit 178 gegen 36 Stimmen angenommen. Viele Mitglieder des linken Zentrums, wie die Hh. Buffet, Daru, Latour-Moulin u. A. enthielten sich der Abstimmung; Hr. Thiers stimmte mit der Linken gegen das Gesetz.

\* **Paris, 29. Juni.** Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers lautend sehr befriedigend; es soll sogar das Projekt einer Kur in Contreville als entbehrlich wieder aufgegeben sein. Der Prinz Napoleon hatte vorgestern in St. Cloud mit dem Kaiser eine lange Unterredung und wurde von demselben auch zur Tafel zurückbehalten.

Hr. Prévost-Paradol verläßt morgen Paris, um sich auf seinen Posten nach Washington zu begeben.

In den Finanzkreisen macht das Urtheil des Pariser Appellhofes in dem gegen die Hh. Pereire und Genossen angehängten Prozesse viel von sich reden. Es sind durch dieses Erkenntniß die beiden Hh. Pereire, der Herzog von Galliera und die Hh. Biesta und Salvados selbständig verurtheilt worden, allen Inhabern von Titeln, welche im Jahr 1866 gezwungen worden sind, die der Gesellschaft des Credit mobilier durch ihren Verwaltungsrath aufgedrängte Verdoppelung des Kapitals über sich ergehen zu lassen, als Schadensersatz die Summe von 100 Fr. per Aktie zu zahlen; dagegen sind die anderen Verwaltungsräthe, die Hh. Michel Chevalier, Wallat, Seillière und Renouard de Bussière von jeder Verantwortlichkeit freigesprochen worden. Die Verurtheilten sind aber längst dem Nichterspruch zuvorgekommen, indem sie die große Mehrheit jener Titel zu billigen Preisen aufgekauft, bezw. in Report genommen, und seitdem die Kurse so in die Höhe getrieben haben, daß effektiv ganz andere Leute als sie die von ihnen begangenen Sünden büßen. Auch formell fällt die ihnen durch das Erkenntniß des Appellhofes auferlegte Entschädigungspflicht vermöge eines von ihnen inzwischen mit dem Credit mobilier getroffenen Abkommens dieser Gesellschaft selbst zur Last, wofür nicht die Aktionäre auf Grund des offenbaren Dolus eine neue Regreßklage gegen die Verwaltungsräthe anstrengen. Die Erwägungsgründe des Urtheils sind sehr streng; auch schloß der Generaladvokat sein Plädoyer mit dem vernichtendsten Motiv:

Es ist nicht, daß diese so rasch erworbene Vermögen, welche mit ihrem Glanz die Sonne selbst erleuchten machen, eben so rasch und eben so geräuschvoll zusammenbrechen und in nichts aufgehen; ein jäher Sturz muß zeigen, daß fern von Ehrlichkeit, von unbefleckter Ehrlichkeit in der Gesellschaft nicht leben und gedeihen kann.

Aus Beauvais wird von einer bedeutenden Feuersbrunst gemeldet, welche in der vergangenen Nacht mehr als die Hälfte der großen Teppichfabrik der Gebrüder Létard mit den darin vorhandenen Vorräthen verzehrt hat. Der

Schaden beläuft sich auf mehr als eine Million. Achtundert Arbeiter sind brodblos geworden. — Rente 72.57 1/2, Cred. mob. 217.50, ital. Anl. 60.20.

**Paris, 29. Juni.** In Barcelona haben leichte Unruhen stattgefunden, wobei 4 Personen verwundet wurden. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

**Portugal.**

\* **Lissabon, 28. Juni.** Der neue Gesandte Frankreichs in Portugal, Graf Armand, ist angekommen. Man spricht von der nahe bevorstehenden Bildung einer National-Miliz. Ein Dekret in diesem Sinne soll bereits unterzeichnet worden sein. Der König Don Fernando ist nach Eintra gereist.

**Belgien.**

**Brüssel, 28. Juni.** In der Kabinettsfrage ist nichts entschieden. Der König hat gestern wieder den Baron d'Anethan empfangen und mit ihm eine zweistündige Konferenz gehalten. Das Jöggen des Königs, den Klerikalen die Regierung zu übertragen, ist sehr erklärlich; sie haben weder im Lande noch in der jetzigen Kammer, auch nach den Wahlen vom 14. Juni, die Majorität, und bei Auflösung der Kammer würde eine Neuwahl unter dem bestehenden Wahlgesetze voraussichtlich auch keine Majorität verschaffen. Inzwischen ist ein Verständniß zwischen den beiden Fraktionen der Liberalen noch nicht in Aussicht, da, wie es immer deutlicher hervortritt, persönliche Rücksichten bei der Spaltung eine große Rolle gespielt haben und spielen. Die Spaltung der liberalen Partei macht es allein möglich, daß die Klerikalen überhaupt auch nur in Betracht kommen konnten. Die Versammlung der Liberalen am vorigen Sonntag hat beschloffen, die Liberalen müßten das Ministerium übernehmen, wenn es ihnen angeboten würde; das „Echo“ sagt dazu ganz richtig, es wäre wohl etwas logischer gewesen, die Macht zu behalten, da man sie befaß.

**Brüssel, 29. Juni.** Das „Brüssel. Journ.“ meldet, daß der König den Baron v. Anethan (Führer der Klerikalen) mit der Bildung des Kabinetts beauftragt habe.

**Großbritannien.**

\* **London, 28. Juni.** Erhöht, daß 23 Personen wegen Betheiligung an den letzten Unruhen vor den Schranken des Polizeigerichtes standen und theils den Affisen zugewiesen, theils mit zwei Monaten Gefängniß bestraft worden, ist die öffentliche Ordnung in Cork doch noch immer nicht hergestellt. Dem Schneiderstrife ist eine Arbeits-einstellung der Gepäcsträger und Lastträger gefolgt; Männer, Frauen und Kinder in verschiedenen Fabriken haben gleichfalls „blau gemacht“, und allenthalben, wo der Anschluß an die Bewegung nicht freiwillig erzielt werden kann, sucht man ihn durch Einschüchterung oder Gewaltthat zu erzwingen. Einige der Arbeitgeber haben sich den Forderungen um höhere Lohnsätze gefügt, und dies bewegt den Rest der feienden Arbeiter nicht nur zum Aushalten, sondern gewinnt dem Strike auch zahlreiche neue Anhänger. So erhöhte die Corker Dampfschiffahrts-Gesellschaft die Löhne ihrer Lastträger auf 18 Sh. per Woche, und unmittelbar verlangten die Matrosen der nämlichen Gesellschaft, welche bis jetzt 24 Sh. wöchentlich erhielten, 4 Sh. mehr. Tausende von feienden Arbeitern treiben sich auf den Straßen herum; die größte Aufregung herrscht allenthalben, und zweifelsohne wäre es gestern Abend wiederum zu einem Zusammenstoße zwischen dem Pöbel und der bewaffneten Macht gekommen, hätte nicht eine Proklamation des Mayors, welche Jederman warnt, nach 9 Uhr nicht mehr auf der Straße zu sein, einigen guten Einfluß ausgeübt. Inzwischen treffen noch immer Verstärkungen der Polizeisoldaten aus den umliegenden Bezirken ein, und die Stadt befindet sich so zu sagen im Belagerungszustande. — Der mit letzter Post hier eingetroffene „New-York-Times“ zufolge sind Depeschen von Mr. Motley in Washington angelangt, welche besagen, daß die Regierungen von England, Frankreich und Preußen mit den Ver. Staaten in dem Verlangen, den Christen in Japan vollen Schutz zu gewähren, durchaus übereinstimmen.

\*\* **Cork (Irland), 28. Juni.** Die Ruhe ist wieder hergestellt; es herrscht keine Unordnung mehr, aber Angst und der allgemeine Strike dauern fort.

**Bermischte Nachrichten.**

— **Freiburg, 29. Juni.** (Freib. Ztg.) Die Straßburger Sängler, die unter Sänglerst durch ihre präzis ausgeführten Lieder verhönten, haben ihrem hiesigen Führer, Hrn. Leop. Kalisch, mit der Bitte, dem gesammten Festvorstande, sowie der Einwohnerschaft nochmals ihren herzlichsten Dank auszusprechen, zur Erinnerung ein prächtiges Kästchen aus Palisanderholz überreicht, das von Kernern für ein Meisterstück der Kunstfertigkeit gehalten wird.

— **Hohenzollern, 28. Juni.** Max schreibt dem „Schw. M.“: Der Großherzog von Baden berührte auf seiner Reise durch die oberen badischen Landestheile am 25. den hohenzollern'schen Marktflecken Dirschau, in welchem zwei badische Dörfer eingepfarrt und eingeschult sind. Letzter Grund bewog die Einwohnerschaft von Dirschau, dem hohen Reisenden mit Besagung von Gebäuden und Errichtung einer Ehrenpforte ihre Sympathien kund zu geben, und es stellten sich die Ortspforter, der Pfarrer, die Lehrer u. an die Ehrenpforte zum feierlichen Empfang auf. Der Großherzog hatte hier solchen Gefinnungs Ausdruck wohl nicht erwartet, denn sichtlich angenehm überrascht stieg er aus dem Wagen, begab sich zu Fuß in das Dorf bis zum Schul- und Rathhaus, dessen Räume er besichtigte, erkundigte sich nach den Schulkindern aus seinem Lande und sprach in gewinnendster Weise gegen Pfarrer und Lehrer den Dank für die Sorge, die sie seinen Unterthanen zuwenden, aus; hierauf setzte er seine Reise gegen Pfullendorf weiter fort. Das leuchtige Benehmen dieses hohen Herrn, der mit seiner Regierung den Intentionen unseres Königs und dessen leitenden Kreisen so nahe steht, hat auf die ganze Bevölkerung einen außerordentlich günstigen Eindruck gemacht.

— **München, 27. Juni.** Wie der „Bair. Kurier“ meldet, ist der bisherige Honorar-Professor Dr. Friedrich (der sich vor kurzem

aus Anlaß des Konzils beim Kardinal Hohenlohe in Rom besand und sogar von der Ausweisung aus der ewigen Stadt bedroht war zum ordentlichen Professor an der theologischen Fakultät der Hochschule München ernannt worden.

München, 28. Juni. (Fr. Z.) Der König hat die Hoftheater-Intendanten beauftragt, mit dem gegenwärtigen Besitzer des verpachteten Aktien-Theaters in Verhandlungen über einen einjährigen Pacht des genannten Theaters zu treten. Vom 1. August an soll, wenn die Verhandlungen zu dem gewünschten Resultat führen, auf der dortigen Bühne wieder gespielt werden. Das „Volkstheater“ erhält sein eigenes Verwaltungs- und Bühnenpersonal und in der Person des bekannten Schriftstellers Dr. Hermann Schmid einen technischen Direktor, der seinerseits wieder der Hoftheater-Intendant unterstellt ist. Mit diesem Pacht soll der Versuch gemacht werden, ob nicht die Einnahmen und Ausgaben in ein günstiges Verhältnis gebracht werden können, was bekanntlich bis jetzt nie gelungen ist. Kann dies erreicht werden, so wird sich der König vorbehalten, auf's Jahr den Pacht erneuern oder das Theater ankaufen zu lassen.

Frankfurt, 29. Juni. (Fr. Z.) Die Anmeldungen zu dem am 2. Juli beginnenden Journalisten-Tage laufen zahlreich ein. Große wie kleine Zeitungen werden ihre Vertreter senden. Wien und Berlin werden so gut wie Köln, Breslau, Posen, Mannheim und Leipzig repräsentiert sein. Auch aus kleineren Orten, wie Rheinberg, Buchbach und Neu-Grödenfeldt sind Besuche in Aussicht. Politische und belletristische Journalisten, sowie Fachzeitungen der verschiedensten Art haben das Erscheinen ihrer Repräsentanten angekündigt. Ebenso werden alle politischen Parteischattirungen vertreten sein.

Leipzig, 26. Juni. Vorgestern wurde hier in der Schwurgerichtshofung der Prozess gegen den 23jährigen Amerikaner Alba Gotcheron Lafe aus Memphis (Tennessee), welcher der thätlichen Verleumdung eines mit öffentlichem Charakter bekleideten und bei der sächsischen Regierung beglaubigten Bevollmächtigten einer fremden Regierung (Lafe hatte dem nordamerikanischen Konsul Gramer auf der Straße einen Faustschlag versetzt) angeklagt war, verhandelt. Der Angeklagte wurde zu einjähriger Gefängnisstrafe verurteilt.

Berlin, 29. Juni. Die Zeichnungen auf die Aktien der Kiew-Breiter Eisenbahn haben unter großer Beteiligung begonnen, ein baldiger Schluß der Zeichnungen steht zu erwarten.

Die es bei der gegenwärtig in Frankreich herrschenden außerordentlichen Trockenheit ausbleibt, mag man aus folgenden Einzelheiten ersehen, die wir einem Privatbriefe aus Chartres entnehmen: Seit zwei Monaten hat es gar nicht geregnet. In Senainville sind alle öffentlichen Brunnen mit Ketten verschlossen, und die Gemeindeglieder dürfen nur zu einer bestimmten Stunde das für ihre Haushaltung notwendige Wasser holen. In Challet hat die Gemeindebehörde beschlossen, jeder Einwohner dürfe täglich nur einen Eimer (15 Liter) Wasser bekommen. Die meisten Ackerbauer dieses Theiles der Saone holen in einer Entfernung von 10 bis 12 Kilometern das Wasser der Eure, um ihr Vieh zu tränken. Ueberhaupt kann man den größten Theil des Viehes gar nicht mehr füttern, alles wird geschlachtet, so daß der Preis eines halben Kilogramms Ochsenfleisch von 75 Cent. zu 35 oder 40 Cent. herabgesetzt worden ist. In Nantes sind 9 Ochsen für 1000 Fr. und in Le Mans 4 junge Pferde für 60 Fr. verkauft worden. Für das Getreide ist nur in den besten Gegenden noch etwas zu hoffen; besonders soweit es auf Sandboden steht, ist es durch die Hitze ganz zu Grunde gegangen. (Schw. M.)

Aus Zanzibar, Ostafrika, wird vom Februar d. J. geschrieben: Die Cholera verbreitet sich über die ganze Küste. Auf der Insel haben bis jetzt 80,000 Menschen und in der Stadt Zanzibar 15,000. Die Epidemie kam aus dem Innern Afrika's und hat sich wieder landeinwärts gewandt.

### Badische Chronik.

Karlsruhe, 30. Juni. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich mit höchster Entschiedenheit vom 4. Juni d. J. gnädigst bewogen gefunden, den von der Gemeinde Egelsbach aus den drei ihr beizulegenden Bewerbern gewählten und präsentirten Pfarrrer K. Böffel in Langensteinbach zum Pfarrrer in Egelsbach und den von der Gemeinde Gersbach aus den zwei aufgetretenen Bewerbern gewählten und präsentirten Pfarrrer K. Manna in Gersbach zum Pfarrrer in Gersbach zu ernennen. Die von Seiten der Freiherrlichkeit v. Degenfeldschen Grund- und Patronats Herrschaft erfolgte Präsentation des Pfarrrerwärters Friedrich Becker in Leopoldsdorfen auf die evang. Pfarrei Gersbach, Ditzelsee-Sinsheim, ist unterm 3. Juni d. J. die von Seiten der Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'schen Ständeherrschaft erfolgte Präsentation des Pfarrers Friedrich August Henninger in Brödingen auf die evang. Pfarrei Bofenheim, Ditzelsee-Adelsheim, und die von Seiten der Gräflin Waldfirch'schen Patronats Herrschaft erfolgte Präsentation des Patronatsbesitzers Fr. Jul. Haag in Eingen auf die evang. Pfarrei Neudorf, Ditzelsee-Mosbach, sind unter dem 14. Juni d. J. kirchenordnungsrechtlich bestätigt worden.

Karlsruhe, 30. Juni. Von den acht Kandidaten der Theologie, welche sich der diesjährigen evangel. theologischen Prüfungsprüfung unterzogen haben, sind folgende sechs in nachfolgender Reihenfolge unter die evang. Pfarrkandidaten aufgenommen worden:

- 1) Georg Peter Wegoldt von Büchelshausen,
- 2) Philipp Maas von Seddenheim,
- 3) Julius Emil Schick von Sinsheim,
- 4) Karl Wilhelm Henning von Rosenburg,
- 5) Paulus Jonathan Leberhose von St. Georgen,
- 6) Carl Daniel Paul Theodor Goss von Sulzfeld.

Die beiden Kandidaten der Theologie Georg Philipp Weymann von Labenburg und Friedrich Johann Junker von Memprechtsbrunn sind nachträglich, mit Wirkung vom 19. Nov. 1869, unter die evang. Pfarrkandidaten aufgenommen worden.

Karlsruhe, 30. Juni. Die heutige Wahl eines ersten Bürgermeisters findet am Abend ein ziemlich lebhaftes Betheiligung. Das Resultat wird erst Morgen bekannt werden. Höchst wahrscheinlich geht Hr. Lauter mit eminenter Mehrheit aus der Wahlurne hervor.

Karlsruhe, 30. Juni, Abends. Bei der heutigen Wahl eines ersten Bürgermeisters haben von 1653 Wahlberechtigten 1166 ihr Wahlrecht ausgeübt.

Aus dem Eisensthal, 26. Juni. (Heidelb. Ztg.) Gestern und heute hatten wir seit langem das erste Mal wieder bedeutenden

Regen, der hoffentlich noch eine Zeit anhält und unsere Fluren und Wiesen noch mehr erfrischen und beleben wird, wie es bereits zu unserer Freude geschehen ist. Die Heuernte ist unter günstiger Witterung eingebracht worden und hat, wenn auch eine etwas geringere Menge, doch eine ausgezeichnete Qualität Dürftfutter geliefert. Die alten Futtervorräthe, welche so lange keinen oder nur um die niedersten Preise Absatz finden konnten, sind in jüngster Zeit fast sämtlich und gegen gute Bezahlung verkauft worden, sogar neue Quantitäten wurden von den Produzenten um diese guten Preise bereits vielfach losgeschlagen. Die Getreideernte wird bei uns nicht so gering ausfallen, wie Manche fürchteten. Meist mittelmäßig, vielleicht vielfach gering, wird nur der Spelzacker sein Ertragniß liefern; dagegen wird Sommergetreide, Gerste vornehmlich, und Hafer, nach jetzigem Stande eine gute Ernte geben. Auch das Futter wird sich erholen. Verlieren wir darum die Hoffnung nicht.

Von der Bergstraße, 29. Juni. (N. B. Zdg.) Die seitherige Witterung hat auf den Weinstock sehr gut gewirkt. Die Blüthe desselben ging gut vorüber und es läßt sich dieses Jahr immer ein annehmbarer Herbst erwarten. Im Weinhandel ist es lebhaft; Weine von 1869 lagern noch in Menge, gefragt ist aber vorzugsweise 1868er.

Von der Bergstraße, 29. Juni. Die Petition der verschiedenen Gemeinden um Erbauung einer Eisenbahn von Rheinheim durch das Gerzprenz- und Weshnizthal über Weinheim, Birnheim, Käferthal nach Mannheim wurde dieser Tage der großh. badischen und großh. preussischen Staatsregierung übergeben.

Mosbach, 28. Juni. (B. Zdg.) So eben, Vormittags 11 Uhr, wird das Ergebnis der Bürgermeistereiwahl bekannt. Unser seitheriger Bürgermeister Wolff wurde zu allgemeiner Genugthuung mit großer Stimmenmehrheit wieder erwählt.

Wertheim, 28. Juni. (B. Zdg.) Gestern hat Bürgermeister Frank seinen Rücktritt von seiner Stelle erklärt und damit die Verantwortung für die Wahl gegeben. Der Gemeinderath hat den gleichen Schritt gethan, und somit steht uns also eine Neuwahl auch für diese Körperschaft bevor. Zu einem politischen Parteikampf werden diese Wahlen schwerlich Anlaß geben, da die überwiegende Mehrzahl der Bürger der liberalen Partei mit Schattirungen nach links und rechts angehört, die ultramontane Richtung aber nur eine kleine Zahl vom Gesammtstimmenden oder vom Heubacher Fürsten abhängiger Leute zu den Ihrigen zählt. Doch wird die Wahl darum nicht ohne Kampf und Bewegung vorübergehen, da sich örtliche und persönliche Interessen in dieser Frage fast mehr als billig geltend zu machen suchen.

Baden, 29. Juni. Die jüngste Zeit brachte uns eine Reihe Virtuosenkonzerte, worin verschiedene hervorragende Künstler und Künstlerinnen auftraten. Mit dem 1. Juli beginnt nun ein Cyklus von Orchesterkonzerten unter der Leitung des Kapellmeisters Könnemann, worin wesentlich klassische Musik geboten werden soll. Das Orchester ist so ausgezeichnet und dabei vollzähliger als jemals früher. Mit dem 2. Juli beginnt dann das französische Schauspiel. Die darstellenden Künstler sind vom Theater des Palais-Royal in Paris. — Stand der Fremdenliste: 14,845 Personen.

Freiburg, 29. Juni. Einer Nachricht der „Freiburger Ztg.“ zufolge ist der vom katholischen Oberkirchenrat gegen die Stadtgemeinde Freiburg angestrebte Prozeß, zum Zwecke der Herausgabe des in deren Verwaltung übergegangenem Vermögens des Lehrinstitutes Aelshausen auf den vom Großh. Ministerium des Innern erhobenen Kompetenzkonflikt durch Erkenntniß des Großherzogs. Staatsministeriums, datirt vom 9. d. M., dahin entschieden worden, daß die Angelegenheit nicht vor die bürgerlichen Gerichte gehöre und demgemäß das ergangene Urtheil des Kreis- und Hofgerichts Freiburg vom 6. Oktober 1869, unter Verfallung des Klägers in die Kosten, aufzuheben sei. Damit hat diese Streitsache ihre Erledigung zu Gunsten der Stadtgemeinde gefunden.

Vom Oberrhein, 28. Juni. Die „Basler Nachrichten“ bringen die Anzeige, daß die H. B. Bischoff zu St. Alban, Ehinger und Komp., Passavant und Komp., J. Riggbach, v. Speyer und Komp., mit der Stadtgemeinde Freiburg ein 4 1/2proz. Anlehen von 1,500,000 Fr., welches zum Zweck des Freiburg-Breisacher Eisenbahn-Baues aufgenommen wurde, abgeschlossen haben. Der zum Ban noch nöthig fallende Rest von 200,000 Gulden wurde, wie wir hören, für Freiburg reservirt. Nach obigem Ausschreiben werden in Basel Titel ausgegeben in Beträgen von 1000 und 5000 Fr. al pari auf den Inhaber lautend. Das Anlehen bleibt bis 1. April 1881 unauflösbar. Näheres über die auszugebenden Obligationen wird in den nächsten Tagen erwartet.

Billingen, 28. Juni. So sehr auch die Leistungen der städtischen Baukommission dahier anerkannt zu werden verdienen, so ist dies leider doch in Beziehung auf den projektirten Brückenbau über die Brigach nicht der Fall. Diese neue Brücke soll nach dem Plane dieser Kommission an die Stelle und in gleicher Richtung wie die alte noch bestehende verbracht werden, was allerdings das Einfachste und Billigste, aber nach der gegenwärtigen veränderten Umgebung auch das Unangenehmste sein würde. Letztere Ansicht scheint auch von der großh. Bauinspektion getheilt worden zu sein; welche, das Vorhaben der städtischen Baukommission mißbilligend, den Vorschlag gemacht haben soll: „die Straße vom Bifenhor zur Brücke und über diese in gerade fortlaufender Linie mit den auf das Thor zu führenden Straßen der Stadt fortzusetzen“, wodurch der Brückenkopf auf dem hiesigen Ufer der Brigach mehr südlich dem Bahnhofe zu liegen käme. Dieser Vorschlag entspreche, so weit er bekannt geworden, vollkommen der öffentlichen Meinung, indem die Erleichterung des Verkehrs in Folge einer verbesserten Richtung zwischen dem Bahnhofe und der Stadt erzielt und in der Verlängerung der Straße die trümmigen Verbindungen vermieden werden würden, so daß dieselbe entgegen dem Projekte der städtischen Baukommission — in geradliniger Fortsetzung sich in vollkommenem Einklange mit den Straßen der Stadt befände. Dadurch erhielten auch die Symmetrie und die ästhetischen Rücksichten ihr Recht. Bei Ausführung dieses letzteren hier beschriebenen Projektes müßte allerdings der nöthig von der Kapelle liegende Übergang der Schwemninger Straße über die Bahn, welcher zugleich zur Güterhalle führt, südlich an derselben verlegt werden, was indes nicht schwer zu bewerkstelligen wäre, indem nur ein Theil der Sandbank vom Ufer abgetrieben wäre und durch diese Veränderung keine Erztener berührt werden dürften, so daß weder wesentliche Kosten noch Störungen des Verkehrs dadurch entstehen könnten.

Die städtische Baukommission, die den rechten Moment verfaßt hat sich vor oder während dem Eisenbahnbau mit den Großh. Baubehör-

den hierüber in's Einvernehmen zu setzen, bezieht mit der bevorstehenden Ausführung ihres projektirten Brückenbaues einen nicht mehr gut zu machenden Fehler, der später sehr fühlbar werden wird. In der Regel sucht man derartige Vereinigungspunkte des Verkehrs möglichst zur Biede der Städte zu gestalten und um jeden Preis symmetrische Verhältnisse dabei zu vermeiden. Dies sollte auch hier erwoogen werden, ehe es zu spät ist. Der Uebelstand ist zur Zeit noch durch das Bifenhor verhängt; wird einst dieses zum Abbruch verurtheilte Thor verschwunden und dadurch die Aussicht nicht mehr gehemmt sein, so wird die widerwärtig verkehrte Stellung der Brücke von fern jedes Auge in auffälliger Weise berühren, besonders vom Innern der Stadt aus gesehen. Die Straßen der Stadt kann man dieser Brücke wegen in keine andere Richtung versehen; aber mit Fug und Recht kann man verlangen, daß man die Brücke in die gleiche, gerade laufende Richtung mit den Straßen der Stadt verbringe und dadurch der Lage der Stadt anpasse. Noch wäre es Zeit, die Sache abermals in reifliche Ueberlegung zu ziehen, und die städtische Baukommission dürfte gewiß auf den Dank der Gegenwart und Zukunft rechnen, wenn sie den Bauplan in entsprechender Weise abändern würde. Wünschenswerth wäre es, wenn auch die Großh. Baubehörde ihr Augenmerk nochmals der Sache widmen würde.

Konstanz, 29. Juni. (Konst. Ztg.) Die Dr. Merk'sche Verlassenschaft ist, wie wir vernehmen, durch den Testamentsvollstrecker Bürgermeister Stromeyer bereits an sämtliche Betheiligte ausgefolgt. Das Gesamtvermögen beträgt etwa 102,000 fl., wovon ungefähr 15,000 fl. zu Legaten an Familienangehörige fallen, 1000 fl. waren zur sofortigen Verteilung an die Armen, und zwar 500 fl. an jene in hiesiger Stadt und 500 fl. an jene seiner Vaterstadt Hültingen bestimmt. 6000 fl. erhielt die hiesige Rettungsanstalt als einen Fond für Pensionirung verdienender Lehrer. 3000 fl. die Waisenanstalt Hegne, wovon 4000 fl. zu gleichem Zwecke, 4000 fl. einem Fond für Fortbildung der Böglinge gewidmet sein sollen. 10,000 fl. fallen an die städtische Volksschule zur Bestreitung von Lehrergehalten. Die zum Theil sehr werthvollen Gemälde und Kupferstiche sind der Wessenberg-Sammlung, die Bibliothek theils dem Kreis- und Hofgericht zum Gebrauch der H. Anwälte, theils der höhern Bürgerschule testirt, welche letztere auch eine sehr schöne Gemäldesammlung erhielt. Aus dem Rest des Vermögens mit etwa 62,000 fl. soll unter der Verwaltung Großh. Staatsregierung eine neue Stiftung gebildet werden, welche den Namen „Merk'sche Stiftung“ zu führen hat, aus deren Ertrag talentvolle junge Leute des Sekretäres, welche sich einem wissenschaftlichen Studium (mit Ausschluß der Theologie) oder einer Kunst widmen, unterstützt werden sollen. Verwante des Stifters haben bei gleicher Qualifikation den Vorzug.

Bei J. Schneider in Mannheim ist das „Gesetz über den Betrieb von Wirtschaften und den Kleinhandel mit geistigen Getränken für das Großherzogthum Baden“ erschienen und kann nebst „Vollzugsverordnung“ gegen Einsendung von 7 fr. in Briefmarken bezogen werden.

Karlsruhe, 30. Juni. Bei der heute Rathgehabten 98. Sitzung der badischen 35. v. L. o. o. e. erhielten nachstehende Nummern je 1000 fl.:

103,355, 116,654, 128,881, 128,886, 141,418, 187,126, 187,131, 236,080, 312,616, 370,265.

### Frankfurter Kurszettel vom 29. Juni.

Staatspapiere.	Per cent.	Anleihenloose u. Prämienanleihen.	
Preußen 4 1/2% Oblig. i. Thlr.	93 1/2 B.	3 1/2% Pr. Präm. A.	—
Rheinl. 4 1/2% Obligationen	93 B.	Pr. Schw. 20-Thlr. v. L.	18 B.
" 4% " do.	85 1/2 B.	Reininger 7-fl. v. L.	6 1/2 bez.
" 3 1/2% " do.	83 B.	Bayr. 4% Präm. A.	107 1/2 G.
Bayern 5% Obligat.	101 1/2 G.	Bad. 3% v. L. o. o. e.	59 bez.
" 4 1/2% " do. 1-jährig	93 1/2 G.	" 4% Präm. A.	106 bez.
" 4 1/2% " do. 1/2	93 1/2 B.	Gr. H. 50-fl. v. L.	—
" 4% " do. 1-jährig	86 1/2 G.	do. 25-fl. v. L.	45 1/2 B.
" 4% " do. 1/2	86 1/2 G.	Ans. Gungenh. L.	11 1/2 bez.
" 4% " do. 1/2	86 1/2 B.	Destr. 250-fl. v. 39	—
Sachsen 5% Oblig. Thlr. v. 100	103 1/2 B.	" 4% 250-fl. v. 54	73 1/2 B.
S. Gotha 5% " do.	100 1/2 B.	" 5% 500-fl. v. 60	80 1/2 bez.
Württemberg 4 1/2% Obligationen	91 1/2 bez.	" 100-fl. v. 64	115 B.
" 4% " do.	86 B.	Gr. 100-fl. v. 58	157 1/2 G.
" 3 1/2% " do.	82 1/2 G.	Schw. Thlr. 10-fl.	11 1/2 G.
Baden 5% Obligationen	100 1/2 B.	Finan. Thlr. 10-fl.	7 1/2 G.
" 4 1/2% " do. v. 100	92 1/2 G.		
" 4% " do.	87 1/2 B. G.		
Gr. Hessen 5% Obligationen	102 1/2 B.		
" 4% " do.	92 1/2 G.	Amsterdam f. S.	100 1/2 G.
" 3 1/2% " do.	88 B.	Berlin	105 G.
Deutschl. 5% Einb. Staatsb. i. S.	58 G.	Bremen	97 1/2 B.
" 5% " " i. P.	50 1/2 B.	Essen	104 1/2 G.
" 5% " " i. S.	50 1/2 B.	Hamburg	88 1/2 bez.
" 5% " " i. S.	79 B.	London	119 1/2 B.
Luxembg. 4% Oblig. Thlr. v. 25	85 1/2 B.	Paris frs.	94 1/2 B.
" 4% " do. Thlr. v. 100	85 1/2 B.	Wien fl. W.	98 1/2 bez.
Rußland 5% Oblig. i. L. v. 12	85 1/2 B.		
Belgien 4 1/2% Obligationen.	104 1/2 G.	Banque de France	3 1/2% G.
Schweden 4 1/2% Oblig. i. Thlr.	89 1/2 G.		
Schweiz 4 1/2% Eidgen. Oblig.	101 1/2 G.		
" 4 1/2% Bern. St. Obl.	99 1/2 G.		
" 5% Genf. St. Obl.	101 1/2 G.		
N.-Amst. 6% Bds. 1881 v. 61	99 1/2 B.	Frankfurt, 30. Juni, Nachm. Deferr. Kreditaktien	278,
" 6% " 1881 v. 64	99 1/2 bez.	Staatsbahn-Aktien	390 1/2,
" 6% " 1882 v. 62	96 bez.	Silberrente	58 1/2,
" 6% " 1885 v. 65	95 bez.	1860r Loose	80 1/2,
" 6% " 1887 v. 67	95 bez.	Amerikaner	96 1/2,
" 5% " 1871 v. 61	96 1/2 G.		
" 5% " 1874 v. 59	93 1/2 G.		
" 5% " 1904 v. 64	92 1/2 B.		

Frankfurt, 30. Juni, Nachm. Deferr. Kreditaktien 278, Staatsbahn-Aktien 390 1/2, Silberrente 58 1/2, 1860r Loose 80 1/2, Amerikaner 96 1/2, Gold —.

### Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstation Karlsruhe.

	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
29. Juni	27° 10,0"	+10,2	0,73	O. D. v. bew. heiter, kühl	
Morg. 7 Uhr	27° 9,6"	+15,5	0,37	W. N. W. v. bew. trüb, warm	
Morg. 2 "	27° 9,5"	+ 9,9	0,77	E. D. klar kühl	
Morg. 9 "					

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

